

Studia Slavica Oldenburgensia

4

hrsg. von Rainer Grübel und Gerd Hentschel

Winfried Boeder/Gerd Hentschel (Hrsg.)

**Variierende Markierung
von Nominalgruppen
in Sprachen unterschiedlichen
Typs**



Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg
2001

Vorwort der Herausgeber des Bandes

Der vorliegende Band umfaßt ausgearbeitete Fassungen von Vorträgen des Symposiums *Variierende Markierung von Nominalgruppen in Sprachen unterschiedlichen Typs*, das vom 24. bis zum 28. Februar 1999 dank der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Landes Niedersachsens an der Universität Oldenburg durchgeführt werden konnte. Hinzugefügt ist eine Studie von A. Beisenherz zu einem Variationsphänomen im Tungusischen.

Die Organisatoren des Symposiums und Herausgeber des vorliegenden Bandes sahen sich zur Behandlung der Thematik durch den Eindruck ange-regt, daß in Untersuchungen zu verschiedenen Variationsphänomenen in unterschiedlichen Sprachen immer wieder dieselben oder zumindest ähnliche bedingende Faktoren der Variation angesprochen werden. Studien zu einzelnen Sprachen oder auch zu einer Sprachfamilie sind häufig bemüht, eine einzelsprachliche oder sprachfamiliäre Deutung der jeweiligen Variation zu entwickeln, ohne diese Phänomene als Instanzen möglicherweise allgemeiner, ja vielleicht universaler Variationsmöglichkeiten zu verstehen. Ein Anliegen von Symposium und Band ist daher, einen Sprach-, Sprachfamilien- und Sprachtypen übergreifenden Blick zu ermöglichen. Die Ansicht, daß Variation ein äußerst relevanter Phänomenbereich für die theoretische Sprachwissenschaft ist, weitet sich aus.

Verlag/Druck Bibliothek- und Informationssystem
Vertrieb: der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
 (BIS)-Verlag
 Postfach 25 41, 26015 Oldenburg
 Tel.: 0441/798 2261, Telefax: 0441/798 4040
 e-mail: verlag@bis.uni-oldenburg.de

ISBN 3-8142-0739-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber des Bandes	vii
Einleitender Teil	1
Winfried Boeder Überblick	3
Gerd Hentschel On defining ‘variable marking’ or ‘marking variation’	15
Hauptteil	29
Albrecht Beisenherz Zum unveräußerlichen Besitz im Tungusischen	31
Winfried Boeder Variable Dativmarkierung im Georgischen	49
Roger Böhm Zu einem Typus von ‘Lokativalternationen’ im Deutschen und anderswo	69
Andrzej Boguslawski Über Nominativ-Instrumental-Variationen im Polnischen	101
Joseph Calbert & Florian Panitz Case variation in Arabic	135
Maciej Grochowski Sekundäre Präpositionen mit dem Segment <i>z</i> als Exponent der Relation des gemeinsamen Auftretens im Polnischen	153
Gerd Hentschel Dative or prepositional marking of noun phrases in the context of Russian adjectival experiencer predicates	171

Axel Holvoet	
Zur Variation des possessiven Dativs mit einem adnominalen Genitiv im Baltischen (besonders im Lettischen)	201
Snježana Kordić	
Nominale Variation in Sätzen mit <i>evo/eto/eno</i> im Kroatisch- Serbischen	219
Natalja Koškareva	
The case systems of nouns and pronouns in Khanty	235
María Pilar Larrañaga	
Die Markierung des Subjekts bei bilingual baskisch-spanisch aufwachsenden Kindern	255
Alla A. Mal'ceva	
Case variation in constructions with the dative in the Čukotkan languages	275
Irina Nevskaja	
Varying marking of spatial arguments in South Siberian Turkic languages: a static dative and a dynamic locative	293
Ljiljana Šarić	
Dativ der Richtung oder präpositionale Markierung im Kroatischen und Serbischen	305
Christoph Schroeder	
Markierungsvariation von Dativ und Null bei nicht-deiktischen Lokalangaben im Türkischen: eine exemplarische Fallstudie	325
Elena Sribinik	
Variation of noun phrase markers in Siberian languages	345
Nicole Störmer	
Dativ oder präpositionale Markierung bei Verben des Beschaffens und Erzeugens im Russischen: Rezipient und/oder Benefizient	365
Thomas Stolz & Cornelia Stroh	
Wenn Komitative Instrumentale sind und umgekehrt	387

Zu einem Typus von ‘Lokativalternationen’ im Deutschen und anderswo¹

Roger Böhm

Universität Bremen

1. Von Dativen und indirekten Objekten

1.1. Zu den Hinterlassenschaften, die uns die unsinnliche (d.h. nicht lokalistische) Auffassung der Nominalkasus seit RUMPEL (1845) beschert hat, gehört die Trennung zwischen den “logischen” (grammatischen) und den “semantischen” (konkreten) Kasus. Was man für den Nominativ als das morphosyntaktische Korrelat einer grammatischen Funktion *S u b j e k t*, in der diverse semantische Funktionen neutralisiert sind, noch gelten lassen kann, erweist sich spätestens für den Dativ und dessen Korrelierung mit der gemeinhin *i n d i r e k t e s O b j e k t* (IO) genannten grammatischen Funktion als wenig hilfreich. Was z.B. ist von einem Lemma zu halten, das den Dativ definiert als “[i]n vielen Sprachen Kasus, der indirekte Objekte (Objektsdativ) markiert”, und im gleichen Atemzuge feststellt, “[e]ine generelle Kasusbedeutung kommt dem Dativ nicht zu” (GLÜCK 1993: s.v. *Dativ*)? Worauf, wenn nicht auf dem Inhalt, sollte sich die Benennung einer im jeweiligen einzelsprachlichen Kasussystem paradigmatisch distinkten Ausdrucksform als Dativ und deren übereinzelsprachliche Vergleichbarkeit denn gründen? Der Umstand, daß wir in dem Satzbeispiel (1) (Lesgisch, HASPELMATH 1993: 88) das nominale Flexiv *-z* ebenso wie das Flexiv *-kkə* in (2) (Malayalam, ASHER/KUMARI 1997: 204) als “Dativ”-Formativ bezeichnen, obwohl die Form im Lesgischen mit 17 (HASPELMATH 1993: 74) und im Malayalam mit 6 weiteren Formen (ASHER/KUMARI 1997: 191) im nominalen Paradigma kontrastiert, beruht auf nichts anderem als dem mit der jeweiligen Form im Syntagma transportierten Inhalt.

¹ Den Veranstaltern – Winfried Boeder und Gerd Hentschel – und den Teilnehmer/-innen des *Markierungs*-Symposiums danke ich für die gänzlich entspannte Arbeitsatmosphäre, in die der vorliegende Beitrag eingebettet war. Andrzej Bogusławski gilt mein Dank für den in einem Erdenleben raren Moment gegenseitigen (Er)Kennens.

- (1) *Ruša-a gada-di-z cük ga-na.*
 girl-ERG boy-AUG-DAT flower(ABS) give-AOR
 ‘das Mädchen gab dem Jungen eine Blume’
- (2) *naan puucca-kkə paal koʃuttu*
 1SG(NOM) cat-DAT milk give:PAST
 ‘ich gab der Katze Milch’

Üblicher ist es deshalb, auf eine von trivalenten Transferverben wie “geben” in (1) und (2) vergebene “semantische Rolle” Rezipient zu verweisen, als deren syntaktischer Exponent dann (u.a.) die grammatische Funktion des IO und deren Kodierung durch den Dativ gelten kann.² Aber selbst diese inhaltliche Charakterisierung des IO bzw. des Dativkasus bringt keinen merklichen Erkenntnisgewinn, sondern verschiebt das Problem des Kasusinhalts in den Bereich eines beschreibungs- und erklärungsadäquaten Inventars von “semantischen Rollen” und deren Verhältnis zu grammatischen Funktionen. Was hat das dativisch kodierte Rezipienten/IO-Argument in (1) und (2) mit dem ebenfalls dativisch markierten Nominalen in (3)-(5) (HASPELMATH 1993: 115, 137, 318) und (6)-(8) (ASHER/KUMARI 1997: 199) syntaktisch-funktional und “rollensemantisch” gemein, denen aus dem üblicherweise angenommenen Inventarium von “semantischen Rollen” nicht die Rezipienten“rolle”, sondern vermutlich solche “Rollen” wie “Cognizer”, “Experiencer” und “Possessor” zukommen?

- (3) *Ruša-a-i-z urus č'al lap zajif či-zwa-j.*
 girl-PL-AUG-DAT Russian language(ABS) very weak know-IMP-F-PAST
 ‘die Mädchen kennen nur wenig Russisch’
- (4) *Za-z wun k'an-zawa.*
 1SG-DAT 2SG:ABS love-IMP-F
 ‘ich liebe dich’
- (5) *Ada-z wič-i-n k'walax awa.*
 3SG-DAT 3SG.REFL-AUG-GEN work(ABS) be.in
 ‘er hat seine Arbeit/ihm ist seine Arbeit’

² Vgl. etwa die Einträge unter den Stichworten *dative* (“case whose basic role, or one of whose basic roles, is to distinguish the recipient of something given, transferred, [...]”) und *indirect object* (“an object whose semantic role is characteristically that of a recipient, [...]”) bei MATTHEWS (1997).

- (6) *enikkə imgliṣ ariyaam.*
 1SG:DAT English(NOM) know:PRES
 ‘ich kann Englisch’
- (7) *ii katha enikkə iṣṭappettu.*
 this(NOM) story(NOM) 1SG:DAT like:PAST
 ‘diese Geschichte gefiel mir’
- (8) *enikkə paṇam veeṇam.*
 1SG:DAT money(NOM) need:PRES
 ‘ich brauche Geld/mir fehlt Geld’

Letzendlich führt auch die Korrelierung von Rezipientenrolle, IO und Dativ nur fort, was schon für die Auffassung des Dativ als dem kasuellen Exponenten der grammatischen Funktion IO galt: Sie “setzt für eine Erklärung eine Feststellung, die auf undefinierten Konzepten basiert” (HJELMSLEV 1935/37 [1972]: 48).

1.2. Die generative Grammatik in fast allen ihrer verschiedenen Spielarten hat die sich hinter der Terminologie vom indirekten Objekt verbergenden Unzulänglichkeiten im wesentlichen nur perpetuiert. Sie hat dazu die explanatorischen Defizite in dem Maße verschärft, wie sie für die Beschreibung der *Alternation*³ (“dative shift”/“indirect object movement” oder “3-2 advancement”), die mit dem englischen Satzpaar in (9) illustriert ist,

- (9) a. *She sent a message to him.*
 b. *She sent him a message.*

Rollenkonzanz annimmt und diese Annahme mit der sog. “Universal Alignment Hypothesis” (cf. POSTAL/PERLMUTTER 1984: 97) oder der “Uniformity of Theta Assignment Hypothesis” (vgl. BAKER 1988: 46) in den Stand eines metagrammatischen Prinzips erhebt.⁴ Die “Universal Alignment Hypothesis”, nach der mit übereinzelsprachlicher Gültigkeit der von einem dreiwertigen Transferverb subkategorisierte Rezipiententerm mit der initialen grammatischen Relation des indirekten Objekts assoziiert sein sollte, ist jedoch schon mit den deutschen Übersetzungsäquivalenten von (9) überfordert:

³ Zum Begriff der *Alternation* vgl. u.a. BEHRENS (1994).

⁴ Siehe z.B. LARSON (1988: 351), “the thematic roles assigned in these constructions are identical”; ähnlich CZEPLUCH (1987) u.v.a.m.

- (10) a. *Sie schickte eine Nachricht an ihn.*
 b. *Sie schickte ihm eine Nachricht.*

Der "Universal Alignment Hypothesis" zum Trotz kommt dem als Adpositionalphrase realisierten Rezipientenargument in (10.a) selbst nach der der Relationalen Grammatik eigenen Logik nicht die grammatische Relation des IO zu. Während sich die systematische Beziehung zwischen den konstruktionalen Alternanten (9.a) und (b) im Rahmen der Relationalen Grammatik noch durch die Emporstufung ("promotion") des IO-Terms in (a) zum direkten Objekt (DO)-Term in (b) ("IO-DO advancement") beschreiben läßt, sind die deutschen Gegenstücke in (10.a) und (b) bestenfalls durch so etwas wie die relationale Emporstufung eines obliquen Direktional- oder "Goal"-Arguments zum IO aufeinander zu beziehen. Nur, wenn *an ihn* in (10.a) in den Termini der Relationalen Grammatik ein obliquies "Ziel"-Argument ist, warum dann nicht auch *to him* in (9.a)? In der Tat, warum sollte überhaupt rollensemantisch und syntaktisch-funktional zwischen dem direktionalen Argument, dem wir gemeinhin in einem Satz wie (11.a) IO-Status versagen, und dem sich als direktionale Präpositionalphrase manifestierenden Rezipientenargument und indirekten Objekt *to her* in (9.a) unterschieden werden?

- (11) a. *She sent a message to London.*
Sie schickte eine Nachricht nach London.

Der Umstand, daß eben nur (9.a) mit vorgeblichem Rezipienten/IO-Argument und nicht (11.a) mit direktonalem Argument die nicht-präpositionale Variante erlaubt, vgl.:

- (11) b. (?) *She sent London a message.*
 (?) *Sie schickte London eine Nachricht.*

kann die postulierte Funktionsdifferenzierung nicht überzeugend begründen. Denn interessant an dem Akzeptabilitätskontrast zwischen (9.b) und (11.b) ist nicht, daß die präpositionslose (b)-Alternante im prototypischen Falle nur mit Argumenten trägt, die auf einen belebten Vorgangsbeteiligten referieren (wie in (9) und (10)), sondern die Tatsache, daß sich die (b)-Sätze in (9)-(11) gegenüber (a) durch einen konstruktionalen semantischen Zugewinn auszeichnen, den für das Deutsche beispielsweise ERBEN (1972: 147

unter Hinweis auf WILMANN'S) mit folgender Feststellung zu fassen versucht hat:⁵

Die Präposition gibt zunächst nur eine lokale Bestimmung, der Dativ bezeichnet ein engeres persönliches Verhältnis, d.h. im letztgenannten Fall den wirklichen Empfänger und nicht nur den Adressaten.

Am deutlichsten wird dieser konstruktionssemantische Mehrwert durch die "interpretatorische Arbeit", die ein(e) im Sinne der GRICESchen Kooperationsmaxime kooperative(r) Sprachteilnehmer(in) aufwendet, um eine in der syntaktischen Form von (11.b) gegebene Äußerung zu retten, d.h. als sinnvoll zu interpretieren. Anders gesagt, (11.b) ist in dem Maße akzeptabel, wie das darin enthaltene Toponym hypostasiert oder anthropomorph uminterpretiert werden kann (etwa im Sinne von: 'unsere(n) Londoner Leuten/ Abteilung' u.ä.; vgl. u.a. STOCKWELL et al. 1973: 746, LANGACKER 1991: 276-8). Selbst ein Satz wie (12.b)

- (12) a. *Sie schickte die Kinder an die See.*
 b. (**Sie schickte der See die Kinder.*

ließe sich durch eine von der grammatischen Form nahegelegte anthropomorphisierende Interpretation des Lokalnomens *See* – etwa im Kontext des *Blanken Hans*, der die Kinder als ihm darzubringende Opfer einfordert – vor dem Stern der semantischen Abweichung retten und wäre dann in dieser Lesart sicher keine rollenkonstante Paraphrase oder syntaktische Alternante von (12.a). Dieser begriffliche Zugewinn ist es auch, der die folgenden, u.a. von GREEN (1974: §3.C.5) und SMITH (1978: §5.4) diskutierten Sätze voneinander unterscheidet.

- (13) a. *Marketing techniques brought greater profits to the farmers.*
 b. *Marketing techniques brought the farmers greater profits.*
 (14) a. *The rain brought disaster to the farmers.*
 b. **The rain brought the farmers disaster.*

⁵ Diese Interpretation entspricht weitgehend der von SCHMIDT (⁵1964: 153), der die notionale Spezifik des dativischen IO darin sieht, daß "[d]as Dativobjekt als ... interessiertes und beteiligtes Wesen in die Verbalhandlung einbezogen wird" oder der von ZUBIN (1979: 474), "[...] an entity [referred to by a NP] in the dative makes a greater contribution to the event it participates in than an entity [referred to by a NP] in the accusative. [...] the dative entity is more active, or more potent, or has a greater personal interest in the event, whereas the accusative entity is less potent or active, and more likely to be affected in the course of the event."

Die (b)-Sätze legen im Unterschied zu den (a)-Sätzen nahe, daß die Landleute als potentielle Kontrollinstanzen quasi agentisch an der beschriebenen Situation beteiligt waren: "... the use of the internal dative indicates greater entailment with the agentive activity and the consequences which ensue" (SMITH 1978: 112, und siehe hier Fn. 5) – eine Interpretation, die im Falle von (14.b) durch das ("Agens"-untypische) Subjektsnominal *the rain* (eingedenk klimatischer Unwägbarkeiten) nicht gestützt und deshalb als abweichend bewertet wird. Die Annahme, daß die syntaktische Alternation zwischen adpositionaler und nicht adpositionaler Realisierung des "indirekten Objekts" in solchen Satzpaaren mit Rollenkonstanz einherginge, unterschlägt nicht nur diesen in der präpositionslosen Konstruktion beobachtbaren semantischen Mehrwert, sondern entzieht ihm auch seine mögliche Erklärungsgrundlage.

Eine angemessene Beschreibung der mit (9)-(14) illustrierten Alternation – die gleichzeitig auch damit auf den ersten Blick gar nicht zusammenhängende Daten wie die in (3)-(8) einbezöge – müßte, ausgehend von einem konzeptuell kohärenten Inventar von "semantischen Rollen", ein restriktiveres Verhältnis zwischen eben diesen "Rollen" und deren syntaktischer und/oder morphosyntaktischer Enkodierung durch grammatische Funktionen bzw. Kasus formulieren, als es der in der Regel vortheoretisch gebrauchte und auf der selten explizit motivierten Annahme von Rollenkonstanz basierende Alternationsbegriff erlaubt. Informell gesprochen, verführe eine restriktive Beschreibung der fraglichen Alternation nach dem Grundsatz, "wo (ausdrucksseitig) X dran steht, muß auch (inhaltsseitig) X drin sein"; weniger informell ausgedrückt, gründete sie sich auf die in (15) als "inalterability condition" formulierte Beschränkung (ANDERSON 1997: 10, 153; s. auch BÖHM 1982: §1.1.2):

- (15) The relations of dependency and sequence assigned to an element are inalterable.

Durch diese Beschränkung sind strukturelle Mutationen – seien es relationale Emporstufungen im Sinne der Relationalen Grammatik oder Spuren hinterlassende NP-Bewegungen – als deskriptive Modelle der Syntax ausgeschlossen. Die Syntax, so will es (15), baut Struktur auf, sie verändert vorhandene Struktur nicht. Nach (15) ist die systematisch alternierende (morpho)syntaktische Ausdrucksgestalt einer "semantischen Rolle" nur als der ausdrucksseitige Reflex einer auch inhaltlich alternierenden "Rollen"auszeichnung zu analysieren. Wie in einem Beschreibungsmodell, in dem wesentliche Aspekte

der Syntax von Prädikationen auf den semantischen “Rollen”auszeichnungen der Argumente eines Prädikators basieren, das fragliche Alternationsphänomen unter Einhaltung von (15) zu behandeln ist, legen die folgenden Abschnitte dar.⁶

2. ‘Semantische Rollen’, Kategorien und notionale Merkmale

2.1. Den informellen Begriff der “semantischen Rolle” habe ich bislang nicht ohne Grund in “scare quotes” gesetzt. Statt von “semantischen Rollen”, die ein prädikabler Ausdruck, also ein Prädikator, an seine Argumente vergibt, spreche ich im weiteren von Instanzen einer syntaktischen Kategorie, hier Relationszeichen oder *Funktoren* genannt, die ein Prädikator seligiert, d.h. als seine Komplemente nimmt. Ein Funktor wiederum wird (im “default“-Fall) von einem Nominal (LYONS 1977: §11.3), d.h. von einer autodeterminativen oder durch geeignete Referentialisierungsmittel (wie Determinantien u.a.) aktualisierten Entitätsbezeichnung, komplementiert. Der Funktor macht aus einem Nominal eine Partizipantenbezeichnung; ein Funktor und dessen nominales Komplement referieren nicht auf eine Entität an sich, sondern auf einen Partizipanten, der an der von einem Prädikator denotierten Situation (Partizipatum) in spezifischer Weise involviert ist. Diese Zusammenhänge drückt (16) aus, wobei ‘/’ = “subkategorisiert für” bedeutet.

- (16) a. $\{P/\{ \}_m^n\}$ “für $n > 0$ und $m \geq n$ Funktoren subkategorisierter Prädikator”
 b. $\{/ \{N\}\}$ “für $\{N\}$ subkategorisierter Funktor”
 c. $\{N\}$ “Nominal”

(16) enthält auch die Annahme, daß Wortklassenkategorien komponentiell als Bündel von zwei (potentiell interagierenden) unären notionalen Merkmalen – *P*(rädikabilität) und *N*(ominalität) – beschrieben werden können. Dabei bezeichnet $\{P\}$ die (Kreuz)Klasse von prädikablen Zeicheneinheiten (= Klasse von Zeichen, deren kategoriale Merkmalstruktur *P* enthält), $\{N\}$ die (Kreuz)Klasse von Ausdrücken, deren kategoriale Merkmalstruktur *N* aufweist, und $\{ \}$ die Nullkombination von *P* und *N*, d.h. die Klasse der Funktoren. Letztere manifestieren sich u.a. syntaktisch als Adpositionen,

⁶ Zur Entwicklung der diversen notionalgrammatischen Ingredienzen dieser Analyse siehe ANDERSON (1971, 1973, 1977: Kap. 2, 1992, 1997: §3.4), BÖHM (1982: §2.2.3, 1986).

morphosyntaktisch (d.h. bei kumulativer Realisierung mit ihrem nominalen Komplement) u.a. als Kasus.⁷ Innerhalb der Klasse der Funktoren, deren kategoriale (primäre) Merkmalauszeichnung weder P noch N aufweist, werden distinkte Subklassen über eine sekundäre Merkmalpartition $[K]$ voneinander unterschieden:

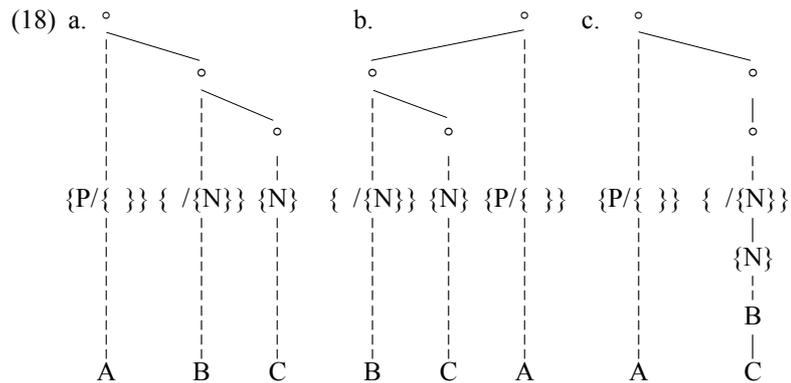
$$(17) \quad \{ [K] \}$$

wobei $K = [M_1 \dots M_n]$, d.h. ein Bündel von n Merkmalen (mit $n \leq 1$) ist. Auf das Inventar dieser sekundären Funktormerkmale gehe ich in §2.2 näher ein. An dieser Stelle genügt es festzuhalten, daß K mit der Semantik von $\{P\}$ -Ausdrücken korreliert ist (in anderer Diktion: K wird von $\{P\}$ an den Funktor vergeben) und indiziert, wie (a) die Partizipation eines Vorgangsbeteiligten an der von dem $\{P\}$ -Ausdruck bezeichneten Situation konzeptualisiert und (b) die Partizipation in der Ausdrucksgestalt der Prädikation (morpho)-syntaktisch zu realisieren ist. Nach (16.a) seligieren Instanzen der P -haltigen, prädikablen Kategorien – das "Problem" semantisch nullwertiger Prädikato-ren wird hier ignoriert – mindestens einen Funktor. Zusammen mit seinem nominalen Komplement führt dieser mit dem Merkmal $K = \text{ABS}$ (Absolutiv) (s. §2.2) ausgestattete Funktor den zentralen, obligatorischen Partizipanten-term in jede Prädikation ein. Andere, neben dem $\{ [ABS] \}$ -Funktorseligierte $\{ [K] \}$ sind dann spezifisch für Subklassen von Elementen der mit P ausgezeichneten Kategorien.

Aus den syntaktischen Kategorienauszeichnungen (wie (16)) werden syntaktische Strukturen dergestalt projiziert, daß – grob gesprochen – eine Kategorie_i, die die Valenz- oder Selektionseigenschaft einer Kategorie_j erfüllt, Dependens in einer Konstruktion mit Kategorie_j als Kopf wird (vgl. ausführlicher ANDERSON 1991, 1997). Mögliche, aus (16) projizierte und nach Maßgabe eines (systemspezifischen) Serialisierungsparameters linearisierte syntaktische Strukturen zeigen exemplarisch die Dependenzgraphen unter (18), in denen A , B und C Instanzen der mit ihnen assoziierten Kate-

⁷ In einem fein-differenzierten System von syntaktischen Kategorien sind andere als diese drei syntaktischen Grob-Klassen durch dependentiell artikulierte Kombinationen der Merkmale P und N ausgezeichnet: $\{X;Y\}$ = "Merkmalbündel, in dem X regiert/dominant ist und Y von X abhängt", wobei X und Y als Variablen über P und N zu lesen sind. Nomina z.B. sind $\{N;P\}$, nicht-finite Verben $\{P;N\}$, Adjektive $\{N;P\}$ (= $\{P;N\}$ & $\{N;P\}$); die Kategorienauszeichnung von Namen/Pronomen und finiten Verben enthält dagegen nur N bzw. P : $\{ | N \}$ bzw. $\{ | P \}$ ($|$ = "Ausschließlichkeitsoperator"). Zu dieser Konzeption der Wortklassenkategorien in einer notionalen Grammatik vgl. ANDERSON (1992, 1997).

gorien sind (zur Architektur solcher Graphen vgl. u.a. ANDERSON/EWEN 1987: §3.1, HERINGER/STRECKER/WIMMER 1980: §4.1; durchgehende Linien in (18) sind Dependenz-, gebrochene Linien Assoziationskanten).



2.2. Mit (17) ist die Frage nach dem Inventar von “semantischen Rollen” reduziert auf das Vokabular der sekundären Funktormerkmale [K]. Dieses Vokabular ist nicht etwa durch die “Parzellierung einer objektiven Realität” (“scission extra-linguistique”, HJELMSLEV 1935/37 [1972]: 6) zu ermitteln, sondern ergibt sich vielmehr, wie jedes Kategorien- oder Merkmalinventar, aus einer arbiträren, aber ihrem Gegenstandsbereich angemessenen und davon konsistente Beschreibungen liefernden Hypothese, einer “idée précise sur les faits de signification [...] de la catégorie prise dans son ensemble” HJELMSLEV 1935/37 [1972]: 4). Ich nehme hier in der Tradition von notional-grammatischen Arbeiten eine lokalistische Hypothese bezüglich des Vokabulars von [K] an.⁸ Ein gemäß der lokalistischen Hypothese artikuliertes Vokabular von [K] ist:

⁸ In der inzwischen “klassischen” Formulierung von LYONS (1977: 718) besagt die lokalistische Hypothese in ihrer allgemeinsten Form: “[...] spatial expressions are more basic, grammatically and semantically, than various kinds of non-spatial expressions [...] in that they serve as structural templates, as it were, for other expressions.” Für eine jüngere Formulierung und konzise Darstellung der lokalistischen Hypothese siehe ANDERSON (1996).

- (19) *lokalistisches Inventar von sekundären Funktormerkmalen*
 [K] = [M₁, ..., M_n], wobei
 M_i ∈ {**ABS**(solute), **ERG**(ative), **LOC**(ative), **ABL**(ative)}
 und n ≥ 1

Die Elemente dieses Basisinventars von Funktormerkmalen sind selbst wiederum nicht "atomar", sondern Kombinationen, inklusive der Nullkombination, von zwei (unären) notionalen Komponenten, PLACE und SOURCE.⁹

- (20) *Komponenten lokalistischer Funktormerkmale*

Komponente \ <i>M</i>	ABS	LOC	ABL	ERG
PLACE		PLACE	PLACE	
SOURCE			SOURCE	SOURCE
<GOAL>	<GOAL>	<GOAL>		

Die Komponenten [PLACE] und [SOURCE] in (20) charakterisieren einen {[LOC]}- und einen {[ABL]}-Funktors, die den Referenten ihres nominalen Komplements – in raumverortenden Lokalsätzen verweist dieses in der Regel auf eine "first-order entity" (LYONS 1977: §11.3) – in eine (Ruhe/Ziel- bzw. Ursprungs-) Raumregion abbilden. Die Abwesenheit dieser notionalen Merkmalkomponenten definiert in (20) den {[ABS]}-Funktors, der den in jeder Prädikation obligatorischen zentralen Partizipantenterm auszeichnet. Dieser bezieht seinen jeweiligen notionalen Gehalt aus dem Charakter seines Prädikators und anderer mit ihm in der Prädikation vorkommenden Funktoren. In lokalen und direktionalen Prädikationen wie (21) und (22) referiert der {[ABS]}-Aktant auf die als Lokandum konzeptualisierte Entität.

- (21) *Die Dokumente sind bei Fred.*
 (22) *Die Nachricht gelangte von Bremen nach Oldenburg.*

⁹ Siehe u.a. ANDERSON (1971: §12.3, 1973, 1977:§2.5, 1997: §3.2); zu der formalen Herleitung dieser Komponenten aus einem konzeptuellen Schema für die Verortung (Lokalisierung/Orientierung/Direktionalisierung) einer Entität im Raum und dem theoretischen Konstrukt der "journey" s. JESSEN (1975). Die in (20) aufgeführte GOAL-Komponente ist optional ('<...>') und zeichnet z.B. in orientierenden oder direktionalen Lokationsprädikationen die direktionale (allative) Variante des {[LOC]}-Funktors aus.

Die Matrix in (20) liefert auch einen nur mit der [SOURCE]-Komponente spezifizierten { [ERG] }-Funktorkomplex.¹⁰ Der ERG-Funktorkomplex charakterisiert sein nominales Komplement als Ausgangspunkt eines nicht-räumlichen, d.h. aktionalen Vektors ("source of the action") und stellt damit "the locus for the second major 'figurative' element in semantic structure" (ANDERSON 1987: 116) dar – ihre anthropozentrische Ausrichtung. Die notional zentralen oder prototypischen Instanzen von ERG-Argumenten referieren auf einen menschlichen Vorgangsbeteiligten. In den sog. Nominativ-Akkusativ-(Sub)-Systemen findet sich dieses figurative Element der Anthropozentrität in einer Subjektivierungshierarchie grammatikalisiert, in der als Reflex des hohen Empathie- und Topikalitätsquotienten ihrer Denotata ERG-Argumente privilegiert sind. Im unmarkierten Fall erhält in subjektbildenden (Sub)-Systemen ein in einer Prädikation vorhandener ERG-Term die grammatische Funktion des Subjekts zugewiesen. Dies ist im Kern der Gehalt folgender Argumenthierarchie:¹¹

$$(23) \quad \text{ERG-orientierte Argumenthierarchie}$$

$$\text{ERG} > \text{ERG},M > \text{ABS},M > \text{ABS}$$

wobei ,M für ein mit ERG bzw. ABS kombiniertes Element aus (19) steht (und Kombinationen identischer Funktormerkmale ausgeschlossen sind). Aus (23) ist auch eine Definition der grammatischen Funktion *Objekt* in subjektbildenden (Sub)Systemen abzuleiten: (potentielle) Objektfunktion hat das nach (23) hierarchisch höchste ABS-Argument in einer Prädikation, dem durch ein ko-okkurrentes ERG-Argument Subjektstatus verwehrt ist (cf. ANDERSON 1977: §3.6.2, 1984, 1997: §3.1.1). Illustrative Beispiele mit subjektiviertem ERG-Argument liefern die Sätze in (24) und (25) – kausative Versionen von Lokal- bzw. Direktionalsätzen wie (21) und (22):

- (24) *Fred bewahrt die Dokumente bei sich auf.*
 (25) *Die Post schickte die Nachricht von Bremen nach Oldenburg.*

¹⁰ Für die Funktoren samt [K] notiere ich im weiteren aus Gründen der Schreib- und Leseökonomie nur die sekundäre Merkmalspezifikation, so daß ABS usw. als { [ABS] }, ... zu lesen sind.

¹¹ Zu (23) vgl. ANDERSON (1977, 1979, 1997: besonders §3.3), BÖHM (1982, 1993). Wesentliches Moment der Subjektivierung ist die "Assimilierung" von Argumenten, deren Funktor kein lexikalisch vom Prädikator zugewiesenes ERG Merkmal enthält. Das ausdrucksseitige Korrelat der ERG-Assimilierung ist der Nominativ-Kasus, der alle lexikalisch distinkten und nach (23) potentiell subjektfähigen Funktorauszeichnungen ausdrucksseitig neutralisiert, d.h. sie sozusagen "über den gleichen ERG-Kamm schert".

sowie die nicht-lokalen/nicht-direktionalen Sätze:

- (26) *Monika schreibt ihre Memoiren.*
 (27) *Brave Mädchen rauchen Zigarillos.*

2.3. Mit den vier unter (19)/(20) aufgeführten Merkmalen ist das primäre lokalistische Inventar sekundärer Funktorauszeichnungen erschöpft. Andere als die durch die Annahme der lokalistischen Hypothese gegebenen Funktormerkmale sind nur über die Kombination von Elementen aus (19) verfügbar, die einzelsprachlich in jedem Fall notional und distributionell zu motivieren sind. Solche Kombinationen können beispielsweise folgende Funktoren sein, deren sekundäre Merkmalpartition [K] komplex ist:

- (28) a. { [ERG,ABS] }
 b. { [LOC,ABS] }
 c. { [LOC,ERG] }
 d. { [ABL,ERG] }
 e. ...

Der merkmalkomplexe LOC,ABS-Funktor in (28.b) z.B. zeichnet in (29) das lokale Argument (*die Tonne*) aus, das als LOC,ABS-Term auf einen als Entität hypostasierten Ort/Raum referiert (cf. LYONS 1977: §§12.3, 15.5) und mit diesem komplexen Merkmal gegenüber dem einfachen ABS-Argument (*Bücher*) im Einklang mit (23) subjekt-privilegiert ist.

- (29) *Die Tonne enthält Abfälle.*

In dem Existentialsatz (30) rangiert dagegen der ABS-Term in der Subjektivierungshierarchie vor dem einfachen (nicht-komplexen) LOC-Argument.

- (30) *In der Tonne sind Abfälle.*

Der mit solchen kombinierten Funktormerkmalen indizierte Inhalt besitzt eine eigene Identität, die insbesondere für Kombinationen eines [PLACE]- und eines ¬[PLACE]-Funktormerkmal nicht einfach die Summe der Inhalte der komponentiellen Einzelbestandteile ist. Dies wird besonders deutlich an den in (28.c) und (d) aufgeführten komplexen LOC,ERG- und ABL,ERG-Funktoren, die in den Beispielsätzen unter (31)-(35) bzw. (36) und (37) jeweils das als Subjekt realisierte Argument auszeichnen:

- (31) *Die Bank besitzt die Aktienmehrheit.*
 (32) *Jeder wußte/kannte die Antwort.*
 (33) *Molly haßt fettes Essen.*

- (34) *Sie bekommt Anrufe von einem Verehrer.*
 (35) *Er erfuhr die Antwort von einer Kollegin.*
 (36) *Fred braucht ein neues Instrument.*
 (37) *Sie haben ihre Ersparnisse an Spekulanten verloren.*

Der notionale Wert des LOC,ERG-Funktors in solchen “possessiven”, “kognitiven” oder “affektiven” Prädikationen leitet sich ab aus der kombinationsbedingten “Verwässerung” der jeweiligen Eigensemantik der beteiligten Merkmalkomponenten. Erwartungsgemäß ist dieser merkmalkomplexe Funktor vermittels seines ERG-Teilmerkmals mit Nominalen assoziiert, die im prototypischen Falle menschliche/belebte (oder als solche hypostasierte) Denotata haben; das LOC-Teilmerkmal weist dieses Argument gleichzeitig als den lokalen Partizipantenterm in einer lokalen oder direktionalen Prädikation aus, der auf den Ruhe- oder Zielort (den “Sitz”) der durch den ABS-Aktanten bezeichneten Entität referiert. Aber die sonst mit einfachem ERG- und LOC- (bzw. ABL-) Merkmal korrelierten begrifflichen und grammatischen Eigenschaften sind in der Kombination durch die Anwesenheit des jeweils anderen Merkmals “verwässert”: Das LOC,ERG-Argument verweist nicht (wie simplexe ERG-Terme) auf einen als aktionale Kausalinstanz vorgestellten Vorgangsbeteiligten einer Handlung, sondern auf den als potentielle Kontrollinstanz und Lokation aufgefaßten Partizipanten in einer als Lokalisierung konzeptualisierten Situation. Die durch die Kombination mit LOC (bzw. ABL) reduzierte “Agentivität” dieses merkmalkomplexen ERG-Terms findet ihren grammatischen Reflex im Deutschen u.a. darin, daß Imperativbildungen von (31)-(37) (cf. **Besitze die Aktienmehrheit!*, ...) ebenso ausgeschlossen sind, wie das Vorkommen von ausschließlich ERG-orientierten Adverbien (cf. **Die Bank besitzt sorgfältig die Aktienmehrheit*, ...). Umgekehrt schlägt sich die in der Kombination abgeschwächte lokale Semantik des jeweiligen [PLACE]-Merkmals (d.h. LOC oder ABL) darin nieder, daß der expressive Reichtum einfacher lokaler Ausdrücke für das als LOC,ERG ausgewiesene Argument nicht verfügbar ist. Trotz der Abschwächung des begrifflichen Eigenwertes seiner Merkmalbestandteile enthält der LOC,ERG-Funktor jedoch hinreichend notionale ERG- und LOC-Eigenschaften, als deren Reflex z.B. solche grammatischen Regularitäten gelten können, die einfache ERG-Aktanten und LOC,ERG-Argumente miteinander teilen. Hierzu gehört neben ihrer Subjektfähigkeit in Aktivsätzen die (für LOC,ERG-Terme marginale) Möglichkeit der “Blockierung” des ERG<,>-Arguments und dessen “Wiederaufnahme” als Argument-Adjunkt in der Passivkonstruktion (cf. z.B. *Fettes*

Essen wird (von ihr) gehaßt) sowie das Vorkommen mit Adverbien wie *heimlich(erweise)*. Dieses verlangt zwar die Anwesenheit eines ERG-Arguments in der Prädikation, ist aber nicht auf Argumente eingeschränkt, deren Funktor nur das ERG-Merkmal allein enthält (cf. *Die Bank besitzt heimlich(erweise) die Aktienmehrheit, Sie bekommt heimlich(erweise) Anrufe von einem Verehrer*). Der augenfälligste Reflex von LOC schließlich – und damit schließt sich der Kreis zu den eingangs in §§1.1 und 1.2 aufgeführten Daten – ist die dativische Kodierung von potentiell subjektfähigen LOC,ERG-Argumenten, denen die grammatische Funktion des Subjekts in der (Morpho)-Syntax durch lexikalische Markierung verwehrt ist.

3. Alternierende Lokative

3.1. Sofern es nach der Hierarchie in (23) das ranghöchste Argument in einer Prädikation ist, erhält ein LOC,ERG-Argument in einem (Sub)System mit Nominativ-Akkusativ-Relationskodierung den Subjektkasus Nominativ ebenso zugewiesen wie das in anderen Prädikationstypen jeweils ranghöchste Argument. Die je nach Prädikationstyp distinkte Funktorauszeichnung des subjektivierten Arguments wird damit ausdrucksseitig durch eine Nominativmarkierung neutralisiert. Unter dem Gesichtspunkt der relativen Systemökonomie eines morphosyntaktischen Kodierungssystems ist die morphosyntaktische Neutralisierung von semantisch distinkten Argumentauszeichnungen ein Gewinn; aus der Sicht der relativen semantischen Transparenz der morphosyntaktischen Enkodierung ist sie jedoch ein Verlust.¹² Der semantische Umstand, daß LOC,ERG-Argumente eben gerade nicht wie einfache ERG-Aktanten als Ursprung eines Handlungsvektors oder "agentische" Kausalinstanzen zu interpretieren sind, wird durch ihre Subjektivierung und nominativische Kodierung verdunkelt. Dieser immanente Konflikt des Kodierungssystems ist in Systemen mit Nominativ-Akkusativ-Relationskodierung häufig dadurch entschärft, daß der potentiell subjektivierbare LOC,ERG-Aktant bei (Sub)Klassen von "possessiven" oder "kognitiven"/"affektiven" Prädikatoren im Lexikon als nicht-subjektfähig markiert ist. In solchen Fällen fungiert der zentrale Partizipantenterm, nämlich das ABS-Argument des Prädikators als "default"-Subjekt. (Sub)Systeme mit Absolutiv-Ergativ-Relati-

¹² Zu diesem gesamten Themenkomplex siehe u.a. die einschlägigen Beiträge in PLANK (1979), besonders BECHERT (1979).

onskodierung haben es da einfacher: Da ihre Morphosyntax nicht über die ERG-orientierte Subjekthierarchie (23) sondern über die in (38) aufgeführte ABS-orientierte Absolutivhierarchie geregelt ist, wird der zentrale Partizipantenterm von ansonsten distinkten Prädikationstypen durch den morphosyntaktisch indistinkten, paradigmatisch unmarkierten Absolutiv kodiert.

- (38) *ABS-orientierte Argumenthierarchie*
 ABS,M > ABS

Was die lesigischen Beispiele unter (3)-(5) illustrieren, ist also nichts anderes als der (an sich) triviale Umstand, daß in der ABS-basierten Relationskodierung des Ergativ-Absolutiv-Systems die Möglichkeit der distinktiven Markierung von LOC,ERG-Argumenten von vornherein genauso gegeben ist, wie die von einfachen ERG-Aktanten (vgl. u.a. ANDERSON 1979, 1997: §3.3.1). In einer Sprache wie dem Deutschen jedoch, in der die morphosyntaktische Kodierung von Argumentauszeichnungen auf der ERG-orientierten Hierarchie (23) basiert, muß ein LOC,ERG-Argument lexikalisch als nicht subjektfähig markiert sein, um es von der Subjektivierung und damit ausdrucksseitigen Neutralisierung durch den Subjektkasus auszunehmen. Dies unterscheidet Sätze wie (31) und (36) (mit subjektiviertem LOC,ERG bzw. ABL,ERG-Argument) von den Sätzen in (39) und (40) mit ABS-Argument als "default"-Subjekt.

- (39) *Der Bank gehört die Aktienmehrheit.*
 (40) *(Dem) Fred fehlt ein neues Instrument.*

Gehören und *fehlen* markieren ihren LOC,ERG bzw. ABL,ERG-Aktanten lexikalisch als nicht gemäß (23) subjektfähiges Argument. In der gleichen Weise unterschieden sind beispielsweise (41) und (42) von (32) und (33); nur ist es in (41)/(42) nicht ein Verb, sondern ein (deverbales) Adjektiv, das für ein nicht-subjektfähiges LOC,ERG-Argument subkategorisiert ist:

- (41) *Jedem war die Antwort bewußt/bekannt.*
 (42) *(Der) Molly ist fettes Essen verhaßt.*

Der Dativ, soviel kann an dieser Stelle zusammenfassend festgehalten werden, markiert einen LOC,ERG oder ABL,ERG-Aktanten, der keinen Zugang zu der jeweils systemspezifischen abgeleiteten (morpho)syntaktischen Funktion des "principals" – d.h. des Subjekts in Nominativ-Akkusativ-Systemen

bzw. des Absolutivs in Absolutiv-Ergativ-Systemen – hat.¹³ Dies gilt für die deutschen Sätze unter (39) usw. ebenso, wie etwa für die einschlägigen Beispiele aus dem Lesgischen und dem Malayalam in §1.1 oben – mit dem Zusatz, daß dies im Deutschen eine lexikalisch markierte Option, in einer (morphosyntaktischen) Ergativsprache wie dem Lesgischen jedoch – aus der immanenten Logik des Kodierungssystems heraus – den unmarkierten Fall darstellt.

Wie zu erwarten, findet sich die ggf. “Hierarchie-widrige” Privilegierung des ABS-Arguments (gegenüber dem LOC,ERG-Term) auch in direktionalen Prädikationen. Während bei einem Verb wie *bekommen* das LOC,ERG-Argument hierarchiekonform in Subjektfunktion auftritt (vgl. (34) oben), enthält

(43) *Ihre Ersparnisse sind ihnen abhanden gekommen.*

mit dem periphrastischen *abhanden kommen* ein Verb, das seinen ABL,ERG-Aktanten lexikalisch von der Subjektivierung ausnimmt. Die folgenden Beispiele aus dem Malayalam (ASHER/KUMARI 1997: 210; cf. auch MOHANAN/MOHANAN 1990: 51), Kannada (GIRIDHAR 1992: 123) und dem Hindi (MOHANAN 1994: 59, 85, 141) sind illustrativ für die Privilegierung des ABS-Arguments bei einem “bekommen”-Verb.¹⁴

(44) *enikkə paṇam baṇkil ninnə kiṭṭi.*
 1SG:DAT money(NOM) bank:LOC from get:PAST
 ‘ich bekam das Geld von der Bank’

(45) *aa fail avn-üg bantu.*
 that(NOM) file(NOM) he-DAT come:TNS:3SG.N
 ‘er erhielt jenes Dokument’

(46) *niinaa-ko kitaab milii.*
 Nina-DAT book(NOM) receive:PERF
 ‘Nina bekam ein Buch’

3.2. Mit solchen Daten und der weiter oben gegebenen Formulierung, nach der der Dativ ein LOC,ERG oder ABL,ERG-Argument markiert, dem ein kokurrenter ABS-Term als “principal” vorgezogen ist, drängt sich eine der

¹³ Die hier “principal” genannte (morpho)syntaktische Funktion (cf. ANDERSON 1977: §3.5.4, 1979, 1997: §3.3.1) hat in anderen Beschreibungsmodellen in der als “pivot” bezeichneten Funktion/Relation (vgl. u.a. DIXON 1979) eine Entsprechung.

¹⁴ Für weitere Belege aus den indo-arischen Sprachen siehe MASICA (1991: 349).

Unveränderlichkeitsbedingung (15) genügende Beschreibung der argumentstrukturellen Alternation bei Transferverben förmlich auf.

Die einschlägigen Verben (des Gebens, Nehmens, etc.) sind sämtlich Kausativa von direktionalen Prädikatoren (cf. ANDERSON 1971: Kap. 11, 1973, 1977: §2.8, 1997: §3.4). Ihre lexikalisch-kategoriale Struktur ist komplex:

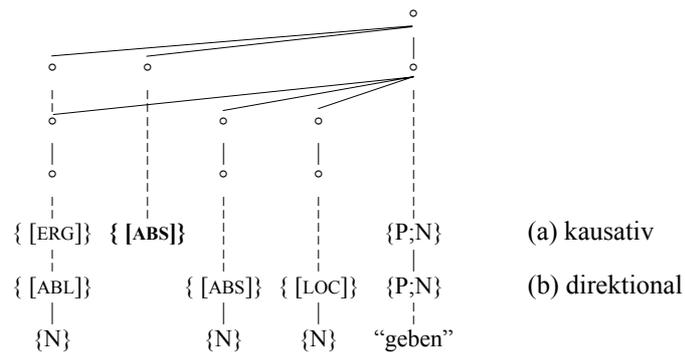
- (47) a. {P;N/ { [ERG] } { [ABS] } }
 |
 b. {P;N/ { [ABL] } { [ABS] } { [LOC] } }

Ein Transferverb lexikalisiert kumulativ ein kausatives (= (47.a)) und ein direktionales (= (47.b)) Komponentenprädikat – ein Faktum, das sich häufig morphologisch transparent kodiert findet (vgl. z.B. Lesgisch *agáq'-ar-un* 'bring, deliver' = 'arrive'-CAUS-*un* von: *agáq'-un* 'arrive, reach', HASPELMATH 1993: 163). Aus Platzgründen beschränke ich die weitere Diskussion von (47) auf den Subtypus von positiv polarisierten dreiwertigen Transferverben ("geben", "reichen", "schenken" usw.), bei denen der ABL-Funktor des direktionalen Komponentenprädikats lexikalisch mit dem ERG-Funktor der kausativen Komponente assoziiert ist; vgl. die lexikalische Struktur (48) und den daraus projizierten Dependenzgraphen in (49) – letzterer ist, abgesehen von der linearen Koinzidenz der {P;N}-Kategorien (sowie der miteinander assoziierten Funktoren), bezüglich der linearen Abfolge der Kategorien als ungeordnet zu lesen:

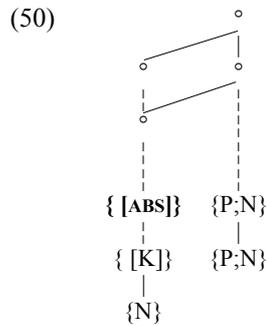
(48) a. {P;N/ { [ERG] } { **[ABS]** } }

b. {P;N/ { [ABL] } { [ABS] } { [LOC] } }

(49)



Der in (49) durch Fettdruck gekennzeichnete ABS-Funktor der Kausativkomponente ist semantisch von seinem Prädikator nicht subkategorisiert; seine Anwesenheit in (48)/(49) beruht auf dem Prinzip der ABS-Obligatorität (s. §2 oben), dem in Ermangelung eines semantisch subkategorisierten ABS-Arguments dadurch Genüge getan wird, daß eine (lexiko-syntaktische) Redundanz einen "unsubkategorisierten" ABS-Funktor beisteuert. In der lexikalischen Kausativstruktur (49) wird dieser von seinem Prädikator nicht subkategorisierte ABS-Funktor der kausativen Komponente durch Assoziation mit einem Funktor der direktionalen Teilprädikation gesättigt. Diese durch "argument-sharing" charakterisierte Struktur zeigt der folgende (wiederum als ungeordnet zu interpretierende) Teilbaum:



Die interessante Frage in Bezug auf diese lexikalische Assoziationsstruktur ist, welches Argument der direktionalen Teilprädikation { [K] } repräsentiert oder, anders formuliert, welches Argument der direktionalen Komponentenprädikation mit dem ABS-Funktor der Kausativkomponente assoziiert ist. Die potentiell verfügbaren Varianten ergeben sich unmittelbar aus dem Charakter der direktionalen Prädikation: Diese kann argumentstrukturell dem in (48)/(49) enthaltenen Prädikationstyp (51) oder dem Typ (52) entsprechen.¹⁵

(51) a. { P;N / { [ABS] } { [ABL] } { [LOC] } }

b. { [ABL] } { [ABS] } { [LOC] }

$\begin{array}{ccc} \vdots & \vdots & \vdots \\ \text{Von ihr} & \text{gelangte die Nachricht} & \text{zu Fred.} \end{array}$

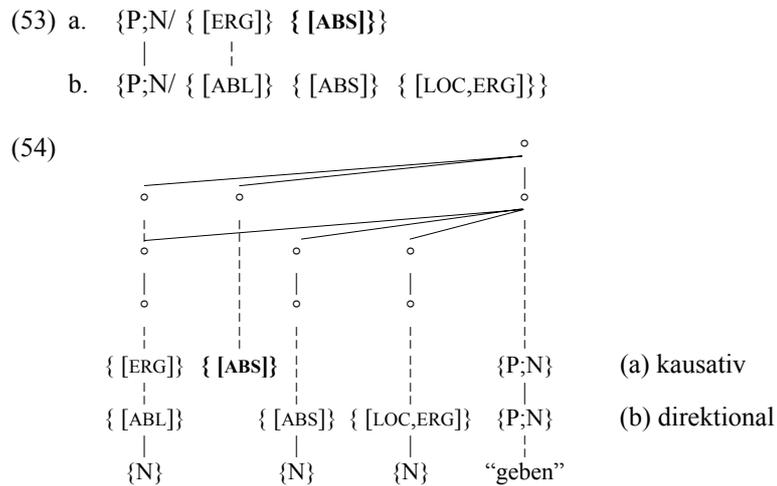
(52) a. { P;N / { [ABS] } { [ABL] } { [LOC,ERG] } }

b. { [ABL] } { [LOC,ERG] } { [ABS] }

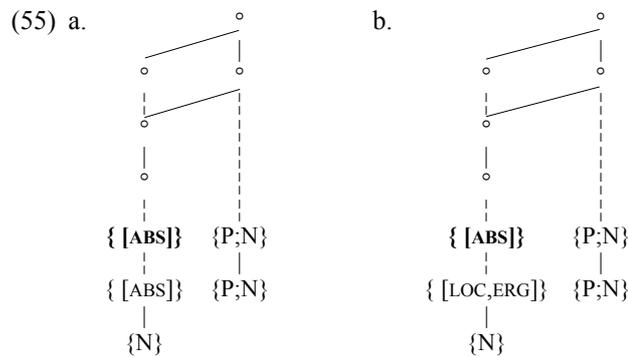
$\begin{array}{ccc} \vdots & \vdots & \vdots \\ \text{Von ihr} & \text{bekam Fred} & \text{die Nachricht.} \end{array}$

Neben der lexikalischen Argumentstruktur unter (48)/(49) ist also auch mit einer lexikalischen Struktur von Transferverben zu rechnen, die (53) und der daraus projizierte Graph unter (54) zeigen:

¹⁵ Da hier Argumente durch die notionalen Merkmale ihrer Funktoren unterschieden sind, ist die Reihenfolge der Funktoren in lexikalischen Prädikat-Argumentstrukturen gänzlich irrelevant. Das hat einen guten Grund: Lineare Abfolge ist lexikalisch nicht kontrastiv oder funktional.



Die Assoziationsstruktur (50) hat dementsprechend folgende Varianten:



In der lexikalischen Struktur (48) wird das ABS-Argument der direktionalen Komponentenprädikation – wie in (55.a) gezeigt – mit dem ABS des kausativen Komponentenprädikats assoziiert. Der LOC-Aktant des direktionalen Komponentenprädikats manifestiert sich in diesem Fall in der jeweils systemüblichen obliquen Ausdrucksform für direktionale LOC-Argumente, z.B. als direktionale Adpositionalphrase oder mit einem durch Lokal- oder Richtungskasus (Allativ) markiertem Nominal. Dagegen induziert, sofern Argumentassoziation der Hierarchie unter (23) folgt, die lexikalische Struktur

(53) die in (55.b) repräsentierte Assoziationsstruktur, in der das LOC,ERG-Argument mit ABS assoziiert ist und folglich morphosyntaktisch in der für ABS,*M*-Aktanten jeweils systemüblichen Weise behandelt wird. Durch welche der alternativen Auszeichnungen (48) vs. (53) ein Transferverb argumentstrukturell charakterisiert ist, regelt – genauso wie den Kontrast zwischen den nicht-kausativen direktionalen Prädikationstypen in (51) und (52) – das Lexikon, und zwar entweder uniform für die gesamte Klasse der Transferverben einer Sprache oder subklassenspezifisch für bestimmte Untermengen solcher Verben.¹⁶

3.3. Die Situation, in der nicht die gesamte Klasse der Transferverben uniform entweder die Argumentstruktur (48) oder (53) aufweist, manifestiert sich als Alternationsphänomen. Die Alternation zwischen den Sätzen unter (9) und (10), an dieser Stelle als (56) und (57) wiederholt,

- (56) a. *She sent a message to him.*
- b. *She sent him a message.*
- (57) a. *Sie schickte eine Nachricht an ihn.*
- b. *Sie schickte ihm eine Nachricht.*

ist nichts anderes als der Reflex der unter (58) repräsentierten lexikalischen Struktur,

- (58) a. {P;N/ { [ERG] } { [ABS] } }
- | |
- b. {P;N/ { [ABL] } { [ABS] } { [LOC<,ERG>] } }

¹⁶ Einschlägig für die Auszeichnung der gesamten Klasse seiner Transferverben nach (48) ist etwa das Iatmul (FOLEY 1986: §4.5), in dem “dative nominals (the recipient and beneficiary)” von Transferverben und direktionale LOC-Terme von einfachen Direktionalverben einheitlich mit einem Allativsuffix (“indicating place toward which an action is directed”) markiert werden. Die uniforme Auszeichnung der Transferverben nach (53) und Assoziation ihres direktionalen LOC,ERG-Terms nach (55.b) zeigen etwa das Huichol (COMRIE 1982) oder das Tzotzil (AISSEN 1983); vgl. auch FALTZ (1978) und siehe weiter ANDERSON (1997: §3.3.3). Auch im Kashmiri (WALI/KOUL 1997: §§1.2.1.2.3, 2.1.1.2.5), dessen morphosyntaktische Relationskodierung eine partielle (~ gespaltene) Absolutiv-Ergativ-Orientierung aufweist, und, so weit ich sehe, dem Lesgischen (HASPELMATH 1993: §7.2.2.4) sind die Transferverben uniform durch (53) charakterisiert. Nicht von ungefähr erfolgt hier aber Argumentassoziation ABS-orientiert nach (53.a), so daß der direktionale LOC,ERG-Term nicht mit ABS assoziiert und folglich dativisch kodiert wird.

die die lexikalischen Auszeichnungen aus (48) und (53) miteinander kombiniert: Der Lokativ-Funktor des direktionalen Komponentenprädikats kann fakultativ sein LOC-Merkmal mit ERG kombinieren. Darauf basiert der systematische Zusammenhang zwischen den (morpho)syntaktisch alternierenden Sätzen unter (56) und (57) ebenso wie der in §1.2 konstatierte semantische Mehrwert der Alternante unter (b): Das dem Referenten des "Dativobjekts" zugeschriebene semantische Moment der "Aneignung" und/oder "potentiellen Kontrolle" über die vom ABS-Nominal bezeichnete Entität – von SCHMIDT (1964), ZUBIN (1979) und anderen mit Begriffen wie "beteiligtes Wesen", "more active, more potent" angedeutet – entspringt dem notionalen Gehalt des mit LOC kombinierten ERG-Merkmals. Die ERG-lose Auszeichnung von (58.b) liefert die (a) Sätze unter (56) und (57) mit assoziiertem ABS-Term und adpositional realisiertem LOC-Argument. Der englische Satz (56.b) reflektiert im Unterschied zu (a) eine Auszeichnung des LOC-Funktors als LOC,ERG und eine hierarchiekonforme Assoziation dieses LOC,ERG-Terms gemäß (55.b) oben mit dem ABS-Funktor der Kausativkomponente. Diesem durch Assoziation als ABS,LOC,ERG ausgewiesenen Argument kommt damit Objektstatus zu (im Sinne der aus (23) abgeleiteten Definition der grammatischen Funktion Objekt). Gleichzeitig bleibt es als Konsequenz seiner LOC,ERG-Auszeichnung gegenüber nicht-komplexen ABS-Argumenten durch distinkte notionale und grammatische Eigenschaften charakterisiert.¹⁷ In der Passivkonstruktion ist der ABS,LOC,ERG-Term – wie andere ABS-Argumente – wegen "Blockierung" des ERG-Arguments zwar subjektfähig:

(59) *He was sent a message.*

aber er kann, anders als einfache ABS-Argumente, weder in Konstruktionen des Typs (60.a) auftreten, noch ist er durch die in (61.a) illustrierte "contact clause" oder "gapping"-Strategie relativierbar (vgl. ZIV/SHEINTUCH 1979: §3.3, QUIRK et al. 1985: 728, PLANK 1990: 66-7):

- (60) a. *Messages are impossible to send to that guy.*
 b. **That guy is impossible to send messages.*
 (61) a. *The message which/Ø she sent that guy got lost.*
 b. *That guy ??who(m)/*Ø she sent the message got lost.*

¹⁷ Zu den distinkten syntaktischen Verhaltenseigenschaften des ABS,LOC,ERG-Terms in ditransitiven Sätzen des Englischen vgl. weiter ANDERSON (1977: §2.8, 1984).

Der deutsche Satz unter (57.b) hingegen illustriert ebenso wie (62.b) und das griechische Beispiel (63.b) (KAKOURIOTOS 1994: 5, 22)¹⁸

- (62) a. *Er hat eine Wohnung an Studenten vermietet.*
 b. *Er hat Studenten eine Wohnung vermietet.*
- (63) a. *eɣo estila to fakelo s to jo mu.*
 I sent the:ACC envelope:ACC to the:ACC.SG son:ACC my
 'ich schickte den Umschlag an meinen Sohn'
 b. *eɣo estila tu ju mu to fakelo.*
 I sent the:GEN.SG son:GEN my the:ACC.SG envelope:ACC
 'ich schickte meinem Sohn den Umschlag'

die Situation, die etwa im Kashmiri oder im Lesgischen für die gesamte Klasse der Transferverben charakteristisch zu sein scheint (siehe Fn. 16), im Deutschen oder Griechischen jedoch nur für eine Subklasse der Verben gilt: Diese Subklasse der Verben mit alternierender Argumentstruktur, zu der im Deutschen *liefern, melden, sagen, schicken, senden, vererben, verkaufen, vermieten, verraten* u.a. gehören (MATZEL 1975, HEIDOLPH et al. 1981), nimmt den merkmalkomplexen LOC,ERG-Term der direktionalen Komponente von der Assoziation mit dem ABS-Funktor der kausativen Komponente aus und assoziiert statt dessen den ABS-Term des direktionalen Prädikats. Für diese Verben gilt:

- (64) a. {P;N/ { [ERG] } { [ABS] } }
 | | |
 b. {P;N/ { [ABL] } { [ABS] } { [LOC<,ERG>] } }

Da das Deutsche überdies mit Verben wie *anbieten, befehlen, borgen, erlauben, mitteilen, schulden, zeigen, zusagen, versprechen* u.a. auch eine relativ umfangreiche Subklasse von Transferverben mit der Argumentstruktur (53) aufweist, bei der das LOC,ERG-Argument ebenfalls nicht mit ABS assoziiert wird, stellt die Nicht-Assoziierung des LOC,ERG-Arguments im Deutschen den typischen Fall dar.¹⁹ Immerhin ist durch die Hierarchie (23) die Seriali-

¹⁸ Der neugriechische Genitiv, der in Sätzen wie (68.b) das LOC,ERG-Argument markiert, synkretisiert einen früheren Dativ- und Genitivkasus (cf. KAKOURIOTOS 1994: §5; COMRIE 1981: §10.2).

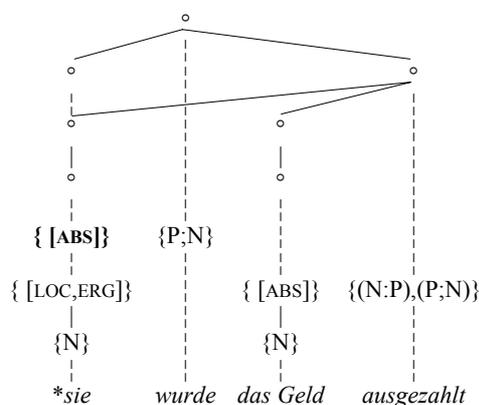
¹⁹ Wenn man so wollte, ließe sich die ABS-orientierte Assoziation als lexikalisches Ergativitätsphänomen interpretieren. Eine (lexikalisierte) periphrastische Realisierung eines Transferverbs mit nicht-assoziertem LOC,ERG-Argument stellt *zukommen lassen* dar: *Sie ließ ihm eine Nachricht zukommen.*

sierung der Argumente geregelt, was angesichts des Umstandes, daß diese Hierarchie den hohen Empathie- und Topikalitätsgrad von ERG-Aktanten reflektiert, unauffällig ist: Die informationsstrukturell unmarkierte Argumentabfolge ist ERG – LOC,ERG – ABS vs. ERG – ABS – LOC (vgl. u.a. KIRKWOOD 1969, LENERZ 1977, GIVÓN 1984).

Ich interpretiere die Präferenz für ABS-Assoziation als die lexikalische Facette einer Eigenschaft des Deutschen – nämlich der (etwa im Vergleich zum heutigen Englisch) relativ stärkeren semantischen Transparenz von Argumentassoziation – die sich auch in Teilbereichen der Syntax zeigt (vgl. dazu HAWKINS 1986). In Passivkonstruktionen mit *werden* kann das LOC,ERG-Argument des (partizipialisierten) Transferverbs nicht mit dem "leeren" ABS-Funktor des Auxiliars assoziiert werden. In den Fällen, in denen das Lexikon LOC,ERG nicht gemäß (55.b) assoziiert, bringt dies auch die Syntax nicht fertig. Man vergleiche die folgenden Sätze und den (65.d) entsprechenden Dependenzgraphen unter (66.a) (der der Einfachheit halber das Finitheitselement {P} und damit einhergehende Details vernachlässigt).

- (65) a. *Die Bank zahlte das Geld an sie aus.*
 b. *Die Bank zahlte ihr das Geld aus.*
 c. *Das Geld wurde an sie/ihr ausgezahlt.*
 d. **Sie wurde das Geld ausgezahlt.*

(66) a.

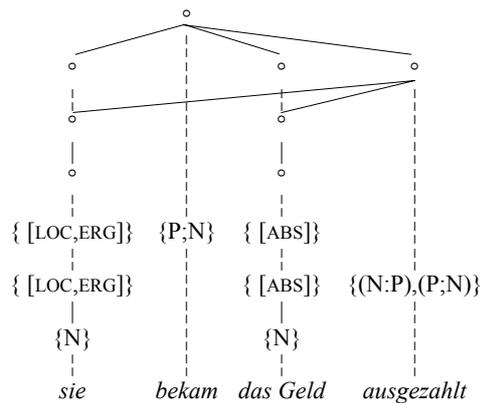


Die syntaktische Assoziation des LOC,ERG-Aktanten des Transferverbs mit dem ABS-Funktor von *werden* in (65.d)/(66.a) ist "semantisch inkongruent". Das Deutsche löst diese Inkongruenz durch das sog. "Rezipientenpassiv" auf,

das den LOC,ERG-Term des Transferverbs mit dem merkmalkongruenten LOC,ERG-Funktor von *bekommen* (*/kriegen/erhalten*) assoziiert:

(65) e. *Sie bekam (/kriegte/erhielt) das Geld ausgezahlt.*

(66) b.



Auf eine Darstellung von weiteren Subklassen von Transferverben im Deutschen muß ich hier aus Raumgründen verzichten. Lediglich die lexikalische Struktur

(67) a. {P;N/ { [ERG] } { [ABS] } }

$\begin{array}{ccc} | & | & <|> \\ \text{b. } \{P;N/ \{ [ABL] \} & \{ [LOC,ERG] \} & \{ [ABS] \} \} \end{array}$

sei abschließend erwähnt. (67) assoziiert den LOC,ERG-Term der direktionalen Teilprädikation optional mit dem ABS-Funktor der kausativen Komponente. Diese Struktur läßt (in subjektbildenden Systemen mit Nominalkasus) *ceteris paribus* eine Alternation zwischen dativisch und akkusativisch kodiertem <ABS,>LOC,ERG-Argument erwarten. Illustriert ist (67), das auch im Deutschen belegt ist, durch die koreanischen Sätze (O'GRADY 1991: 53, 230).²⁰

(68) a. *Chelswu-ka Swuni-eykey chayk-ul cwu-ess-ta.*
 Chelswu-NOM Swuni-DAT book-ACC give-PAST-DECL
 'Chelswu gab Swuni das Buch'

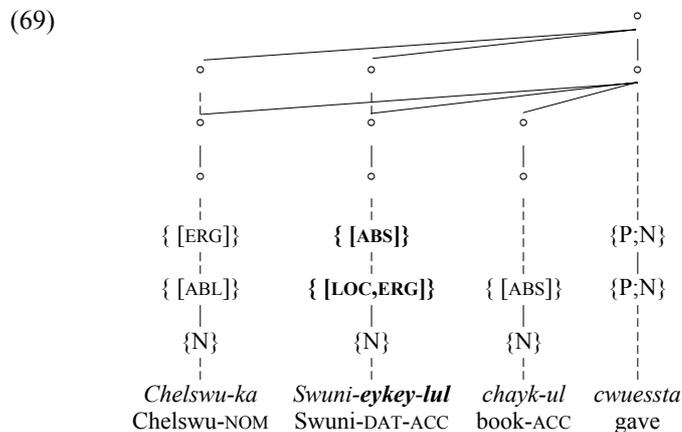
²⁰ Auf (67) basiert im Deutschen u.a. der Rektionskontrast zwischen *helfen* und *unterstützen*; beide Verben inkorporieren das ABS-Argument der direktionalen Komponente (cf. *Hilfe/Unterstützung gewähren*) und unterscheiden sich lexikalisch hinsichtlich der (Nicht-)Assoziation ihres LOC,ERG-Terms mit ABS.

- b. *Chelswu-ka Swuni-lul chayk-ul cwuessta.*
 Chelswu-NOM Swuni-ACC book-ACC gave

Was das Koreanische im Zusammenhang mit (67) bemerkenswert macht, sind Sätze wie (68.c) (O’GRADY 1991: 230; vgl. auch GEERDTS/YOUN 1988):

- (68) c. *Chelswu-ka Swuni-eykey-lul chayk-ul cwuessta*
 Chelswu-NOM Swuni-DAT-ACC book-ACC gave

Das Argument, das in (68.b) durch das komplexe ABS,LOC,ERG-Merkmal ausgezeichnet ist, trägt in der Variante (68.c) optional gleichzeitig eine Dativ- (= LOC,ERG) und eine Akkusativmarkierung (= ABS):



3.4. Genauso wenig wie das durch die lokalistische Hypothese restringierte Inventar von sekundären Funktormerkmalen solche “semantischen Rollen” wie “Experiencer”, “Recipient” usw. enthält, hat in dem Merkmalinventar (19) eine “abstrakte” (d.h. nicht lokalistisch herleitbare) “Rolle” “Benefaktiv” Platz. Das “Benefaktiv”adjunkt in Sätzen wie

- (70) a. *Er backte einen Kuchen für sie.*
 b. *Er backte ihr einen Kuchen.*

ist – lokalistisch interpretiert – ein vom Verb lexikalisch nicht subkategorisierter LOC<,ERG>-Term. Er verdankt sein Vorkommen dem unter (71) aufgeführten lexikalischen Redundanzschema, das ein kausatives Verb wie *backen* (= (71.a/c)) mit einem direktionalen Komponentenprädikat versieht (cf. ANDERSON 1997: 241-2; ähnlich BÖHM 1982: 182-4).

- (71) a. {P;N/ { [ERG] } { [ABS] } }
 |
 b. _____ ← {P;N/ { [ABL] } { [ABS] } { [LOC<,ERG>] } }
 |
 c. {P;N/ { [ABS] } }

(70) realisiert die folgende, mit (71.b) “angereicherte” abgeleitete lexikalische Struktur:

- (72) a. {P;N/ { [ERG] } { [ABS] } }
 | |
 b. {P;N/ { [ABL] } { [ABS] } { [LOC<,ERG>] } }
 |
 c. {P;N/ { [ABS] } }

aus der – über die für das Deutsche charakteristische ABS-orientierte Assoziationsvariante (55.a) – die Alternanten (70.a) und (b) projiziert sind. Aus Platzgründen muß ich es bei diesem für “Benefaktive” suggestiven Hinweis belassen.

3.5. Ich habe in den vorangehenden Abschnitten vor dem Hintergrund der gängigen, aber wenig erhellenden Korrelierung von Dativ ~ IO ~ Rezipient für eine Interpretation der fraglichen Phänomene argumentiert, die auf dem Grundsatz einer notionalen Grammatik beruht, nach dem

syntax does not involve the arrangement of autonomous, or notionally uninterpreted elements. (ANDERSON 1997: 6)

Für den hier angesprochenen Teilbereich der Relationszeichen oder Funktoren ergibt sich durch die Annahme einer restriktiven Hypothese bezüglich ihres Inhalts, daß die ausdrucksseitige (morpho)syntaktische Gestalt der von Transferverben projizierten syntaktischen Strukturen systematisch mit dem lexikalisch vom Verb vergebenen begrifflichen Gehalt der Relationszeichen zu korrelieren ist. Nach dem System von Funktormerkmalen in (19) ist die syntakto-semantische Alternation der Argumentstruktur bei Transferverben eine Lokativalternation, genauer: Es ist die grammatische Ausdrucksalternanz zwischen einem lexikalisch als LOC oder LOC,ERG ausgezeichneten Argument eines direktionalen Prädikats, das zusammen mit einem kausativen Komponentenprädikat als Transferverb lexikalisiert ist.²¹ Diese Alternation

²¹ Einige norddeutsche Sprecher/innen des Deutschen unterscheiden bei Verben wie

ist damit in einen systematischen Zusammenhang mit dem gemeinen Typ einer Lokativalternation wie (73) gestellt,

- (73) a. *Sie füllte Abfall in die Tonne.*
 b. *Sie füllte die Tonne mit Abfall.*

deren Alternanten die Auszeichnung des lokativen Funktors eines direktionalen Komponentenprädikats als LOC vs. LOC,ABS reflektieren (vgl. die Lokalsätze in (29)/(30) oben).

schicken auch zwischen den präpositional realisierten Varianten:

- (i) a. *Hast du die Einladung schon nach Bremen gefaxt?*
 b. *Hast du die Einladung schon an Bremen gefaxt?*

Dabei enthält (b) Anteile der anthropomorphen Lesung, die die präpositionslose Alternante (c) auszeichnet:

- c. *Hast du Bremen schon die Einladung gefaxt?*

Mit der Möglichkeit, Komplexe von Funktormerkmalen dependentiell zu artikulieren (cf. BÖHM 1993) böte sich zur Beschreibung des Kontrastes zwischen (b) und (c) die Differenzierung des komplexen LOC,ERG Funktors als LOC;ERG vs. ERG;LOC an.

Abkürzungen

1/2/3	1./2./3. Person
ABS	Absolutiv
ACC	Akkusativ
AOR	Aorist
AUG	Augmentativsuffix
DAT	Dativ
DECL	Deklarativ
ERG	Ergativ
GEN	Genitiv
IMPF	Imperfektiv
N	Neutrum
NOM	Nominativ
PAST	Präteritum
PERF	Perfekt
PL	Plural
PRES	Präsens
REFL	Reflexiv
SG	Singular
TNS	Tempus

Literatur

- AISSEN, J.L. 1983: Indirect object advancement in Tzotzil. In: D.M. Perlmutter, P. Postal (eds.): *Studies in relational grammar 1*. Chicago, 272-302
- ANDERSON, J.M. 1971: *The grammar of case. Towards a localistic theory*. Cambridge
- ANDERSON, J.M. 1973: Maximus Planudes in memoriam. In: F. Kiefer, N. Ruwet (eds.): *Generative grammar in Europe*. Dordrecht, 20-47
- ANDERSON, J.M. 1977: *On case grammar. Prolegomena to a theory of grammatical relations*. London
- ANDERSON, J. M. 1979: *On being without a subject*. Bloomington, Ind.
- ANDERSON, J.M. 1984: Objecthood. In: F. Plank (ed.): *Objects*. New York, 29-54
- ANDERSON, J.M. 1987: Case grammar and the localist hypothesis. In: R. Dirven, G. Radden (eds.): *Concepts of case*. Tübingen, 103-121
- ANDERSON, J.M. 1991: Notional grammar and the redundancy of syntax. In: *Studies in Language* 15, 301-33
- ANDERSON, J.M. 1992: *Linguistic representation. Structural analogy and stratification*. Berlin/New York
- ANDERSON, J.M. 1996: Localism. In: R.E. Asher (ed.): *The encyclopedia of language and linguistics*. Oxford, 2276-2282
- ANDERSON, J.M. 1997: *A notional theory of syntactic categories*. Cambridge
- ANDERSON, J.M., EWEN, C. 1987: *Principles of dependency phonology*. Cambridge
- ASHER, R.E., KUMARI, T.C. 1997: *Malayalam*. London
- BAKER, M.C. 1988: *Incorporation. A theory of grammatical function changing*. Chicago
- BECHERT, J. 1979: Ergativity and the constitution of grammatical relations. F. Plank (ed.): *Ergativity*. New York, 45-59
- BEHRENS, L. 1994: Alternationen – ein Schlüsselbegriff für die Universalienforschung. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 13.2, 149-200
- BÖHM, R. 1982: *Topics in localist case grammar (with especial reference to English and German)*. D.Phil thesis. Coleraine
- BÖHM, R. 1986: Indirect object advancement: from relational grammar to case grammar (via Kalkatungu). In: *Australian Journal of Linguistics* 6.1, 73-105

- BÖHM, R. 1993: *Predicate-argument structure, relational typology and (anti)passives: towards an integrated localist case grammar account*. Duisburg
- COMRIE, B. 1981: *Language universals and linguistic typology*. Oxford
- COMRIE, B. 1982: Grammatical relations in Huichol. In: P.J. Hopper, S.A. Thompson (eds.): *Studies in transitivity*. New York, 95-115
- CZEPLUCH, H. 1987: Lexikalische Argumentstruktur und syntaktische Projektion: zur Beschreibung grammatischer Relationen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 6.1, 3-36
- DIXON, R.M.W. 1979: Ergativity. In: *Language* 55, 59-138
- ERBEN, J. ¹¹1972 [1957]: *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*. München
- FALTZ, L. 1978: On indirect objects in universal syntax. In: *CLS* 14, 76-87
- FOLEY, W. A. 1986: *The Papuan languages of New Guinea*. Cambridge
- GEERDTS, D.B., YOUN, C. 1988: Korean psych constructions: advancement or retreat? In: *CLS* 24, 155-175
- GIRIDHAR, P.P. 1992: *A case grammar of Kannada*. Manasagangotri, Mysore
- GIVÓN, T. 1984: Direct object and dative shifting: semantic and pragmatic case. In: F. Plank, (ed.): *Objects*. New York, 151-182
- GLÜCK, H. (ed.) 1993: *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart/Weimar
- GREEN, G.M. 1974: *Semantics and syntactic regularity*. Bloomington, Ind.
- HASPELMATH, M. 1993: *A grammar of Lezgian*. Berlin/New York
- HAWKINS, J.A. 1986: *A comparative typology of English and German. Unifying the contrasts*. London
- HEIDOLPH, K.E. et al. 1981: *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin
- HERINGER, H.J., STRECKER, B., WIMMER, R. 1980: *Syntax. Fragen-Lösungen-Alternativen*. München
- HJELMSLEV, L. 1935/37: La catégorie des cas. In: *Acta Jutlandica* VII.1, i-xii, 1-184; IX.2, i-vii, 1-78. [Reprint: 1972. München]
- JESSEN, M.E. 1975: *A semantic study of spatial and temporal expressions in English*. Ph.D thesis. Edinburgh
- KAKOURIOTIS, A. 1994: On the double object construction in English and Modern Greek. In: *Studies in Language* 19.1, 1-35
- KIRKWOOD, H.W. 1969: Aspects of word order and its communicative function in English and German. In: *Journal of Linguistics* 5, 85-107
- LANGACKER, R.W. 1991: Cognitive grammar. In: F.G. Droste, J.E. Joseph (eds.): *Linguistic theory and grammatical description*. Amsterdam, 275-306

- LARSON, R.K. 1988: On the double object construction. In: *Linguistic Inquiry* 19.3, 335-391
- LENERZ, J. 1977: *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. (SdG 5). Tübingen
- LYONS, J. 1977: *Semantics*. Vol. 2. Cambridge
- MASICA, C.P. 1991: *The Indo-Aryan languages*. Cambridge
- MATTHEWS, P.H. 1997: *Oxford concise dictionary of linguistics*. Oxford
- MATZEL, K. 1975: Dativ und Präpositionalphrase. In: *Sprachwissenschaft* 1, 144-186
- MOHANAN, K.P., MOHANAN, T. 1990: Dative subjects in Malayalam: semantic information in syntax. In: M.K. Verma, K.P. Mohanan (eds.): *Experiencer subjects in South Asian languages*. Stanford, 43-57
- MOHANAN, T. 1994: *Argument structure in Hindi*. Stanford
- O'GRADY, W.D. 1991: *Categories and case. The sentence structure of Korean*. Amsterdam
- PLANK, F. 1990: Objets trouvés. In: *ZPSK* 43.1, 59-85
- PLANK, F. (ed.): 1979: *Ergativity. Towards a theory of grammatical relations*. New York
- QUIRK, R. et al. 1985: *A comprehensive grammar of contemporary English*. London
- RUMPEL, T. 1845: *Die Casuslehre in besonderer Beziehung auf die griechische Sprache dargestellt*. Halle
- SCHMIDT, W. ⁵1964: *Grundfragen der deutschen Grammatik*. Berlin
- SMITH, D.L. 1978: Mirror images in Japanese and English. In: *Language* 54.1, 78-122
- STOCKWELL, R.P., SCHACHTER, P., HALL PARTEE, B. 1973: *The major syntactic structures of English*. New York
- WALI, K., KOUL, O.N. 1997: *Kashmiri*. London
- ZIV, Y., SHEINTUCH, G. 1979: Indirect objects – reconsidered. In: *CLS* 15, 390-403
- ZUBIN, D.A. 1979: Discourse function of morphology: the focus system of German. In: T. Givón (ed.): *Discourse and syntax*. New York, 469-503